



Ob Automaten oder Karten – durch Geldspiele schoss sich Sanel Kuljic selbst ins Abseits

Die Spielsucht fraß ihr eigenes Opfer

Sanel Kuljic soll im Erpressungsfall Taboga eine große Rolle spielen – und das als ehemaliger Top-Verdiener

Der 13. April 2008 war's, als die Austria kurz vor der Heim-EURO nach Altenrhein flog, um über die Schweiz nach Altach zu gelangen. Mit dabei: Sanel Kuljic. Nicht an Bord: sein Reisepass...

... offiziell vergessen, erst später sickerte durch, dass das Dokument an einem unangenehm sicheren Ort lag. Als Pfand für Schulden, die Kuljic nicht begleichen konnte. Spielschulden, die immer wieder seinen Weg pflasterten, bis er endgültig in den Sumpf und auch aus dem EURO-Kader rutschte: „Ich wusste von seinen Problemen, kann aber nicht mehr sagen, ob meine Entscheidung dadurch beeinflusst wurde“, erklärt Ex-Teamchef Hickersberger.

Eigentlich unfassbar, wenn man bedenkt, dass der ehemalige Torjäger in seinen vier Saisonen bei der

Austria und Wr. Neustadt mit einem goldenen Magna-Vertrag ausgestattet war, der ihm jährlich 500.000 Euro bescherte. Schon Ex-Klub Ried musste Teile des Gehalts an Banken abtreten. Kuljic, für den die Unschuldsvermutung gilt, war längst ein Gefangener seiner Spielsucht. „Früher hatte ich falsche Freunde“, meinte er einmal, als er an seinen ersten Karrierestopp als 20-Jähriger dachte. Die Jahre gingen, aber diese „Freunde“ blieben. Zocker, eiskalt und berechnend.

Ernst Neumann, der Statthalter von Frank Stronach am Verteilerkreis und in Neustadt, hatte die Thematik erkannt, nahm sich Kuljics an. „Ich war wie ein Ziehvater für ihn.“ Eine zeitaufwendige Rolle. „Exekutionen, Umschuldungen – Sanel hatte mir immer wieder zugesagt, dass er sich än-

dern würde.“ Tat er aber nicht. Im Gegenteil: Mit einem Schreiben an Stronach sorgte er dafür, dass Neumann gefeuert wurde.

Zocker, berechnend – aber letztendlich schwer krank.

P. Klöbl/H. Steiner

U-19-Team mit Kantersieg

Traumstart in EM-Qualifikation

Das U-19-Team legte einen Traumstart in die EM-Qualifikation hin. Im serbischen Pecinci gab es ein 6:0 gegen Finnland. Nach 20 Minuten stand es durch Michorl und Bytyqi 2:0. Nachdem Voutilainen kurz vor der Pause Rot gesehen hatte, erhöhten Blutsch, Rosenbichler, Bytyqi und Grubeck auf 6:0.



Wenn der Vater mit dem Sohn ins Stadion pilgert, dann ist alles angerichtet: Der Junior hat sich mühevoll die Klubfarben ins Gesicht gemalt, der Papa ist stolz, und die Augen des Buben leuchten...

Eine Idylle, die aufgrund der laufenden Wettskandale in Österreich wirklich nur mehr Idylle ist: Manipulationen im Fußball sind gemein, ein Angriff unter der Gürtellinie, weil sämtliche Prinzipien des

Kralle wird immer enger

Sports dadurch völlig aus den Angeln gehoben werden. Gott sei Dank wird bei Wettmanipulationen nunmehr weltweit massiv reagiert: Wir erleben dies gerade im aktuellen Skandal rund um Dominique Taboga und Sanel Kuljic.

Juristisch wird es nunmehr wahrlich nicht lustig, und das ist gut so; die vorläufige Festnahme von Sanel Kuljic ist nur der Beginn, und es kann juristisch gesehen noch viel dicker kommen: Strafergerichtliche Verfolgung, Verbandsverfahren vor den österreichischen Sportgerichten, aber auch ungeahnte Schadenersatzforderungen stehen im Raum, müssen sorgsam geprüft und abgearbeitet werden – dies unabhängig von der immer gültigen Unschuldsvermutung.

Die „juristische Kralle“ wird für alle Beteiligten immer enger gezogen, die Luft zum Atmen immer dünner.